

Schloss Straßberg, beliebtes Ausflugsziel des Augsburger Bürgertums im 19. Jahrhundert

Zahlreiche Ausflugsziele in der näheren und weiteren Umgebung kannte das gehobene Augsburger Bürgertum im 19. Jahrhundert. Unter anderem war Schloss und Gut Straßberg, seit 1791 in Händen des Augsburger Fabrikanten Johann Michael Schöppler, sehr beliebt. Mit seinen gepflegten Gartenanlagen, einer Gastwirtschaft und dem weiten Blick über die geschichtsträchtige Lechfeldebene lud es die Städter zu Ausflügen ein. Mehrere zeitgenössische Berichte geben Einblick in die Entwicklung, die letztlich mit dazu führte, dass sich der schlechte Ruf und die wirtschaftliche Lage des armen Straßbergs, erst in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts vom kleinen Weiler mit acht Häusern in kürzester Zeit zum Dorf angewachsen, deutlich verbesserte.¹



"Der Straßberg", Johann Michael Frey, nach 1800. Städt. Kunstsammlungen Augsburg

Beschreibungen von Schloss, Gartenanlagen, Wirtschaft etc. 1827-64

Ausführlich und blumenreich beschrieb 1827 Friedrich Loe das Straßberger Schloss und sein Ambiente. Überwältigt von den Eindrücken fasste er zusammen: "wen hier nicht die mächtige Stimme der Gottheit anspricht, ist wahrlich nicht wert ein schlagendes Herz im Busen zu tragen", und fügte hinzu: "Man muß es Herrn Schöppler Dank wissen, daß er so viel dem Vergnügen der Städter opfert."²

"Der Straßberg selbst, mit den auf seinen Höhen stolz in die Ebene herunterblickenden Gebäuden und der dort musterhaft eingerichteten Schweizerei, ist ein vortrefflicher Landsitz ... auf dem höchsten Punkt des mit hoher Einsicht und Geschmack begründeten Gebäudes, ist ein Belvedere angebracht; die herrliche Aussicht von dort herab, kann tief empfunden, aber nicht würdig beschrieben werden. ... Von den einladenden Ruhebänken genießt man den reizendsten Anblick in die schöne Umgegend; eine stille freundliche Klausen erregt den Wunsch nach solcher Abgeschiedenheit ... reingehaltene Fußpfade, Brücken über Hügelschluchten, erleichtern allenthalben die Wanderung durch diese schönen Anlagen bis zu dem höchsten Punkt, wo ein niedliches Sommerhaus steht ...

die eigentlichen Ansiedler auf dem Straßberg, bewohnen zerstreut liegende Hütten; doch ist dort eine hübsche Pfarrwohnung und eine Kirche". Die idyllische und detaillierte Darstellung von 1830 passt zu mehreren bildlichen Darstellungen Straßbergs aus diesem Zeitraum. In dem Beschrieb ging der ungenannte Verfasser neben Augsburg selbst auch mehr oder weniger ausführlich auf "Die entferntern Ortschaften und Vergnügungsorte in Augsburgs Umgebung" ein. Neben den zahlreichen Landschlösschen sind vor allem schöne Aussichtspunkte wie z. B. der Kobelberg, Scherneck oder Straßberg und gute Wirtshäuser aufgeführt, wo die betuchten Fuggerstädter sich an sommerlichen Tagen vergnügen und erholen konnten.³



"Straßberg", Johann Heinrich Klonke, 1829. Städt. Kunstsammlungen Augsburg

"Straßberg überraschte mich auf eine angenehme Weise. Welch prachtvolle Anlagen, und doch so ländlich, so natürlich! Ueberall erkennt man den feinen Geschmack des geliebten Besitzers. Auch für Speise und Trank ist bestens gesorgt und ich fand es billig." So berichtete "Ein Fremder" am 21. Juli 1830 im "Tagsblatt der Kreishauptstadt Augsburg". Damals ritt oder fuhr man mit der Kutsche aufs Land. Daher riet der Verfasser: "Noch zu wünschen ist, daß der Wirth für bessere Stallung sorgt, denn dieß könnte manchen Equipagen-Besitzer vom öfteren Besuche dieses wunderschönen Platzes abziehen."⁴ Öffentliche Verkehrsmittel gab es noch nicht. So waren die Ausflügler, falls sie über keine eigene Stallung verfügten, auf Fiaker angewiesen. Die Fiaker-Taxe für die Fahrt von Augsburg nach Straßberg betrug 1845 für ein bis zwei Personen 2 Gulden 24 Kreuzer, für drei bis vier Personen 2 Gulden 36 Kreuzer und sollte maximal zweieinhalb Stunden dauern.⁵

"Straßberg". An Tagen wo dem Geschäftsmanne eine weitere Landparthie vergönnt ist, ein willkommener Erholungspunkt, der den müden Wanderer durch eine herrliche Aussicht im Schatten von Gartenanlagen belohnt, die reich mit Grotten, Klausen und einladenden Ruheplätzen geschmückt sind", schrieb 1840 A. F. Witz.⁶

1846 erfahren wir über das Straßberger Schloss: "Es ist geschmackvoll gebaut, mit einer Belvedere versehen, und sein Besitzer läßt es an keinem Opfer fehlen, den in warmer Jahreszeit stets zahlreichen anwesenden Städtern den Aufenthalt daselbst so angenehm als möglich zu machen."⁷

Die neue Eisenbahn 1847

1848 kritisierte eine "Briefkasten-Einsendung" im Augsburger Anzeigblatt: "Die Anlagen mit der Aussicht in Straßberg sind ausgezeichnet; weniger gut ist die Wirthschaft und der Kaffe."⁸ Mittlerweile fuhr man günstiger mit der neuen Eisenbahn bis Bobingen. Von dort ließ man sich nach Straßberg kutschieren oder ging den Weg zu Fuß. Zu den optischen und kulinarischen Eindrücken gesellte sich Musik: bereits 1837 spielte am Friedensfest, dem Augsburger Feiertag, eine Harmonie-Musik auf dem Straßberg. Dazu lud die Gastwirtswitwe Nanette Beck per Zeitungsannonce ein.⁹ Eine "Große musikalische Produktion" mit dem Musikkorps der königlichen Landwehr-Cavallerie war am 20. Juni 1852 in Straßberg angesagt. Die Musiker spielten auch während der Zugfahrt - eine musikalische Vergnügungsreise für die Ausflügler!¹⁰

"Einer der schönsten Erholungsplätze in der Umgegend Augsburg ist der Straßberg mit seinen schönen und lieblichen Anlagen ... Die Wirthschaft auf dem Straßberg verdient in jeder Beziehung gelobt zu werden; ..." schrieb das Augsburger Tagblatt am 19. Mai 1855¹¹ und ergänzte am 13. Juni 1855: "Sehr viele Stadtbewohner haben die schönen Mai- und Juni-Tage zu einem Ausfluge nach Straßberg benützt, wozu die Eisenbahnzüge jetzt sehr gelegen kommen und gehen."

Mit einem scharfen Seitenhieb wurde jedoch Bobingen bedacht: "Aber wenn man in Bobingen einsteigen und hierher (*nach Augsburg*) fahren will, sonach dort den Zug erwartet, so kann man sich nicht genug wundern, daß in einer so frequenten Station kein anderes Stationsgebäude, keine Restauration - kurz N i c h t s von dem Angenehmen zu finden ist, was sonst die unbedeutendste Stelle bietet"¹². Erst 1859 erhielt Bobingen ein eigenes Bahnhofsgebäude¹³ und 1860 eine "Eisenbahnwirtschaft" - erbaut von dem gebürtigen Straßberger Handelsmann Johann Kantmann.¹⁴

1858 legte sogar der Lindauer Eilzug in Bobingen Sonderhalte ein, um die Augsburger, die Straßberg besuchen wollten, frühmorgens nach Bobingen und abends wieder heim zu bringen. Es musste demnach schon eine größere Anzahl von Interessenten gewesen sein, die das Augsburger Tagblatt diesbezüglich um Unterstützung ersucht hatten.¹⁵

Noch 1864 beschrieb Joseph Lang in seinem "Führer auf den kgl. bayer. Staats- und Ostbahnen": "3/4 St.(Stunde) r. (*rechts*) erhebt sich auf dem bewaldeten Leitachberg Straßberg mit 500 E. (*Einwohnern*) und einem schönen Schlosse, ... Gute Wirthschaft zum Adler mit schöner Anlage, welche von der Nachbarschaft und den Augsburgern sehr gerne besucht wird."¹⁶

Bobinger Neid

Sicherlich gab es im benachbarten Bobingen neidvolle Blicke, wenn die Augsburger Ausflügler Bobingen nur als Durchgangsstation benutzten, ihr Geld aber in Straßberg ließen. Mit der schönen Aussicht in Straßberg konnte man keinesfalls konkurrieren. Ein - vielleicht nicht ganz ernst zu nehmender - Leserbrief im Augsburger Tagblatt vom 21. Februar 1852 schildert die Bobinger Misere: „Auf der Hochstraße an dem schönen Wertachthale, an das sich so viele schöne Erinnerungen alter und neuer Vergangenheit knüpfen, hatte bisher das Publikum nur einen nicht gar weit gelegenen Vergnügungsort, wo vor Zeiten hingewandert wurde, das ist der Straßberg. Hätte das schön gelegene Bobingen ebenfalls einen entsprechenden Aufnahmeplatz mit Anlage etc. so wäre es, nun von Augsburg aus so nahe gelegen, längst auch ein Lieblingsplatz der Ambulierenden geworden. Nun wissen wir aber mit Bestimmtheit, dass das, das Wertachthal in schönster Aussicht dominierende obere Schlössel in Bobingen zu einem solchen Zweck hergerichtet wird. Der große Garten wird zu einer englischen Anlage (Praterartig) hergerichtet, das Schlössel mit allen Bequemlichkeiten zur Aufnahme und Bewirthung der Gäste, selbst auch mit Billard versehen werden, und der edle Gerstensaft einer ausgezeichneten Brauerei wird ein zahlreiches Publikum anziehen. Auch wird es an einer Kuh- und Ziegenmilchanstalt nicht fehlen. Herr Unternehmer! nur fleißig an´s Werk! es wird sich lohnen!"¹⁷

Joseph Schwayer, ehemaliger Bobinger Ochsenwirt, der das Obere Schlösschen 1846 von Freifrau Wilhelmina von Ecker erworben hatte¹⁸, verkaufte jedoch bereits am 28.4.1852¹⁹. Die nächsten Eigentümer blieben jeweils nur für kurze Zeit. Die erhoffte Umgestaltung des Oberen Schlösschens und die damit einhergehende Aufwertung Bobingens als Ausflugsort blieb also aus. Andererseits hatten sich die Bobinger bei den Städtern 1848 mit einem dreisten Vorfall unbeliebt gemacht, der umgehend im Augsburger Tagblatt ausgebreitet wurde. Mit mannsfaustgroßen Steinen seien "friedliche Bürger" von "übermüthigen Burschen ohne alle Veranlassung" verjagt worden, als sie nach einer Spazierfahrt ein Bobinger Wirtshaus besuchen wollten.²⁰

Johann Michael Schöppler: Augsburger Fabrikant, Straßberger Schlossherr 1791-1839

Wie kam es zu der Beliebtheit des Schlossgutes Straßberg? Sie hatte ihren Ursprung genommen, als 1791²¹ der Augsburger Fabrikant Johann Michael Schöppler²² das heruntergekommene Gut und Schloss Straßberg erwarb. Verkäufer Blettler genoss noch Wohn- und Nutzungsrecht bis Michaeli 1793. Von 1793-99 gab Schöppler Schloß und Gut dem Bobinger Söldner Mang Wildegger für jährlich 220 Gulden in Bestand, behielt sich aber 5 Zimmer für Eigennutzung vor.²³ 1800 zog er sich aus der Geschäftsleitung der Kattunfabrik "Schöppler & Hartmann" zurück, lebte von da an in Straßberg und widmete sich nun gänzlich seinem dortigen Besitz. Innerhalb weniger Jahre baute Schöppler sein Schlossgut zu einem ökonomischen Mustergut aus, das beispielgebend für die Landwirtschaft im näheren und weiteren Umkreis wurde. Nicht wenige Straßberger dürften hier Arbeit gefunden haben. Mehrere Kupferstiche um 1820 zeigen das geräumige, wohl um 1800 neu erbaute Straßberger Schloss mit dem krönenden Belvedere. Vermutlich hatte sein Hausmeister, ein ehemaliger "Kupferdrucker", die Beziehungen zu Malern und Kupferstechern hergestellt. Das betuchte Augsburger Bürgertum, das es sich leisten konnte, an Sonn- und Feiertagen in die nähere Umgebung zu fahren und dort erholsame Stunden zu genießen, wurde von Schöppler mit dem kunstvollen Ausbau der weitläufigen Gartenanlagen gezielt angesprochen. Zum Schloßgut gehörten auch eine Wirtschaft und später (s.u.) ein Brauhaus, wo der Gast mit eigenen Erzeugnissen bewirtet werden konnte. Sicherlich sorgte Schöppler für Übernachtungsmöglichkeiten im Schloss selbst. Seine neuen unternehmerischen Tätigkeiten erregten bald das wohlwollende Interesse der Obrigkeit. Das "Königlich-Baierische Regierungsblatt" berichtete 1807: "Als Beförderer der Kultur verdienen bemerkt zu werden: ... 3) der Besitzer des Schlosses zu Straßberg Michael Schöppler. Letzterer zeichnet sich durch viele landwirtschaftliche Versuche, durch ausgebreitete Obstkultur, durch Unterhaltung der Ortsschule auf eigene Unkosten etc. als ein verdienstvoller Staatsbürger aus."²⁴

Straßberger Butter und Käse für die königlichen Majestäten

Im Bericht zur Reise des bayerischen Königspaars durch Schwaben im Jahre 1829 lesen wir: "Außerhalb des Ortes (*Bobingen*) leuchtete vom sonnigen Hügel Schloß Straßberg. In uralten Zeiten ein Raub, unter dem Krummstab ein fürstliches Jagdschloß, brachte es der schon früher erwähnte Gründer der Fabrik "Schöppler und Hartmann", der noch lebende hochbejahrte J. M. Schöppler als Ruine an sich, und ward dadurch der Schöpfer freundlicher, von Städtern häufig besuchter Anlagen und einer der ersten Musterwirthschaften des Oberdonaukreises." Dem Königspaar wurden bei einem Zwischenhalt als Imbiss "jener weit und breit berühmte Straßberger Butter und Käse mit Brod als den trefflichen Erzeugnissen dieses Gutes gereicht."²⁵

Königliche Anerkennung

1830 wurde Schöppler dann ausführlich für seine zahlreichen Verdienste im königlichen Regierungsblatt gelobt. Mehrere Zeitungen griffen diesen Artikel auf und erhöhten so

Bekanntheitsgrad und Anziehungskraft Straßbergs. Besonders ausführlich zitierte die "Neue Augsburgische Zeitung" am 18. Juli 1830:

"Joh. Mich. Schöppler zu Straßberg, Gründer der in ganz Deutschland rühmlich bekannten Cotton-Fabrik zu Augsburg, hat sich um die vaterländische Kultur große Verdienste erworben, daß er auf dem vor 20 Jahren erkauften, früher übelbewirtschafteten Gute Straßberg ein geschmackvolles Wohngebäude und ein nach den besten Grundsätzen der Landwirthschaft eingerichtetes Oekonomie-Gebäude herstellte, die Stallfütterung einführte, die Brache aufhob, die Felder nach einer dem Klima angemessenen, in jener Gegend durchaus unbekanntem Rotation bebaute, Sümpfe austrocknete, öde Wiesen doppelmächtig machte, Kompostdünger bereitete, mehrere Tagwerk Wiesen mit vielen Hunderten gesunder, tragbarer Obstbäume bepflanzte, rauhe, verkrüppelte Wälder in ertragreiche Fluren und Garten-Anlagen umwandelte, und dadurch Straßberg zu einem Schmucke der Gegend, wie zu einem lehrreichen Aufenthalte in vielen Zweigen der Cultur und Bewirthschaftung erhob. In Berücksichtigung dieser ausgezeichneten Leistungen J. M. Schöpplers, dem die Bewohner Straßbergs ihren dermaligen Wohlstand zu danken haben, und welcher zugleich durch Gründung eines schönen und geräumigen Schul- und Benefiziaten-Hauses aus eigenen Mitteln für Unterricht und christliche Lehre, sohin neben dem körperlichen Wohlergehen, zugleich für das geistige Wohl der ganzen Gemeinde Sorge trug, haben Se. Majestät der König allergnädigst zu genehmigen geruht, daß allerhöchst dero Wohlgefallen an so vielen Verdiensten dem Inhaber des Gutes Straßberg J. M. Schöppler zu Augsburg öffentlich durch das Regierungs-Blatt zu erkennen gegeben werde."²⁶

Der Protestant Schöppler hatte 1821 die Gründung eines katholischen Schul-Benefiziums vorangetrieben, ein neues Schul- und Benefiziatenhaus aus eigenen Mitteln gebaut, Kapital in Höhe von 500 Gulden gespendet und 1838 der Gemeinde Straßberg den Platz für einen eigenen Friedhof überlassen. Dafür wurde Schöppler am 3.8.1838 noch einmal königliche Anerkennung ausgesprochen.²⁷

Dankbarer und großzügiger Schlossherr

Besonders generös zeigte sich Schöppler gegenüber seinem Hausmeisterehepaar Joh. Christian Fischer (1754-1826) und Rosina, geb. Hörmann (1777-1844). Diese lebten mit ihren 3 Kindern Maria Anna (*1796), Maria Anna Wilhelmina Ursula ("Minna", *1802 in Augsburg) und Karl Wilhelm (*1805 in Straßberg) im Schloss²⁸. 1818 hatte Schöppler vom früheren Pflamtsverwalter Freiherrn Aloys von Pflummern das Obere Schloßchen in Bobingen um 4000 Gulden erworben²⁹. Dieses Anwesen schenkte er, "in Anbetracht der viele Jahre mit Treue geleisteten Dienste" der Eltern "Minna Fischer, als diese 1826 den verwitweten Freiherrn Johann Julius von Ecker von Eckhofen ehelichte³⁰. Auch Maria Anna ("Nanette") scheint von ihm bedacht worden zu sein. Sie heiratete 1823 den französischen Fabrikanten Camille Robert³¹. Karl Wilhelm schließlich wurde von Schöppler adoptiert und erbte 1839 das Straßberger Schloss und Ökonomiegut mit etwa 200 Tagwerk Äckern, Wiesen, Wald und Brauhaus.³²

"Hochverdienter Greis" und Vorbild für eine spätere Gönnerin

Von Pappenheim gebürtig, starb Johann Michael Schöppler 85jährig ledig am 5. März 1839 in Augsburg, wohin er sich von Straßberg ein paar Tage zuvor hatte bringen lassen, "um der ärztlichen Hülfe näher zu sein."³³ "Der Hintritt dieses allgemein geschätzten, hochverehrten und hochverdienten Greises wird allgemein betrauert" schrieb das Augsburgische Tagblatt³⁴. Seiner Universalerbin, Haushälterin Rosina Fischer vermachte er ein bei der Firma "Hartmann & Schöppler" angelegtes Kapital in Höhe von 40.000 Gulden, dazu die zum Schloss gehörige Gastwirtschaft. Rosina Fischer wiederum verteilte das Geld zu gleichen Teilen an ihre Kinder Wilhelmina und Karl³⁵. Die ältere Tochter "Nanette" war bereits verstorben. Deren Sohn Julius hatte schon größere Summen geerbt und war bestens versorgt. Zeugen der Testamentseröffnung und Rosina's Schenkung waren Karl

Forster aus Augsburg, Fabrikant und Neffe Schöpplers, sowie Joseph Schweyer, Gastwirt von Bobingen.³⁶ Nach dem Tod von Rosina Fischer fiel die Schlossgastwirtschaft für 6.000 Gulden an Sohn Karl Wilhelm.³⁷

Auch für Bobingen selbst war Schöppler von Bedeutung, hatte er doch zusammen mit dem Besitzer des dortigen Unteren Schlösschens, Freiherrn von Zabuesnig u.a. durch den Ankauf von Waldnutzungsrechten geholfen, die ungeheure Schuldenlast in Folge der Napoleonischen Kriege zu schultern und dazu beigetragen, dass Bobingen im Gegensatz zu manch anderen Gemeinden noch heute über großen Waldbesitz verfügt.³⁸ Sollte man nicht diesem großherzigen und weitsichtigen Mann in Straßberg ein Denkmal setzen oder zumindest mit einer Straßenbenennung an ihn erinnern?!

1857/58, nach dem Tod des Schlosserben Karl Fischer, wurden gemäß dessen Testament Schloß und Ökonomiegut, Wirtschaft, Brauhaus, sowie Waldgrundstücke separat versteigert und verkauft.³⁹ Fischer war Straßberger Ortsvorsteher von 1849-55⁴⁰, ab 1852 auch Landrat des Oberdonaukreises für den Wahlbezirk Göggingen-Schwabmünchen⁴¹ und erhielt 1855 einen 1. Preis "für ausgezeichnete Leistungen in der Rindviehzucht".⁴²

Schöpplers Rolle in der Kattunfabrik "Schöppler & Hartmann" hatte nach seinem Ausstieg Schwager Georg Paul Forster aus Nürnberg übernommen, 1808 dessen Sohn Karl Ludwig. Nach

dem Tode von Teilhaber Joh. Gottfried Hartmann und dessen Frau, einer weiteren Schwester Schöpplers, wurde Karl Ludwig 1828 alleiniger Chef von "Schöppler & Hartmann". Sohn Julius Forster (1809-66) heiratete 1837 die Augsburgische Fabrikantentochter Friederike Sander.⁴³ Beide dürften in ihren ersten Ehejahren das Gut Straßberg und den betagten Großonkel Schöppler kennen und schätzen gelernt haben.

Schon längere Zeit verwitwet, erwarb "Frida" Forster 1880 das Schloss Straßberg als Alterssitz und wurde, dem Beispiel Schöpplers folgend, zu einer weiteren großen Wohltäterin Straßbergs.⁴⁴ Ab dem 20. Juli 1880 ließ sie das alte Schloss abbrechen und dann von Architekt Karl Albert Gollwitzer (1839-1917) neu erbauen.⁴⁵

Franz Xaver Holzhauser, Juli 2019



"Schloß Straßberg bei Augsburg", B. Strassberger nach C. Gollwitzer, um 1890. Städt. Kunstsammlungen Augsburg

Anmerkungen:

- ¹ ausführlich zur Geschichte des Bobinger Ortsteils Straßberg:
Stingl, Wolfgang: *Straßberg*, in: *Bobingen und seine Geschichte*, Hsg: Pötzl, Walter / Wüst, Wolfgang. Bobingen 1994. S. 903 ff.
- ² Loe, Friedrich, *Augsburgs Umgebung. Eine mahlerische Skizze in IV. Aufzügen*, Augsburg 1827, Verlag: August Bäumer, S. 17 ff.
- ³ (Autor unbek.) *Neuestes Taschenbuch von Augsburg. Oder: Topographisch-statistische Beschreibung der Stadt und ihrer Merkwürdigkeiten mit Beziehung auf die ältern geschichtlichen Ereignisse. Ein Handbuch für Fremde und Einheimische. Mit Kupfern*. Augsburg, 1830. Verlag: J. C. Wirth., S. 355 ff., S. 361 f.
- ⁴ Tagsblatt der Kreishauptstadt Augsburg, Nr. 202, S. 810, 21.07.1830
- ⁵ Augsburger Tagblatt, Nr. 358, S. 1540, 29.12.1845
- ⁶ Jaeger, Carl: *Geschichte der Kreishauptstadt Augsburg von ihrem Anfange bis auf die neuesten Zeiten*. Von 1808 bis 1839 fortgesetzt von J. G. Waitzmann, nebst einem Anhang: *Drei Tage in Augsburg, oder Beschreibung der Sehenswürdigkeiten dieser Stadt für Fremde*. Von F. A. Witz, Band 2, Augsburg 1840, Verlag: Lampart & Comp., S. 293
- ⁷ *Das Königreich Bayern in seinen alterthümlichen, geschichtlichen, artistischen und malerischen Schönheiten, enthaltend in einer Reihe von Stahlstichen die interessantesten Gegenden, Städte, Kirchen, Klöster, Burgen, Bäder und sonstige Baudenkmale mit begleitendem Texte*. Zweiter Band. (Einundzwanzigstes bis vierzigstes Heft.) München 1846. Georg Franz, S. 28
- ⁸ Augsburger Anzeigblatt, Nr. 163, S. 1, 14.6.1848
- ⁹ Augsburger Tagblatt, Nr. 214, S. 868, 6.8.1837
- ¹⁰ Augsburger Anzeigblatt, Nr. 167, S. 4, 19.6.1852
- ¹¹ Augsburger Tagblatt, Nr. 137, S. 935, 19.05.1855
- ¹² ebd., Nr. 160, S. 1023, 13.06.1855
- ¹³ *Bobingen und seine Geschichte*, Hsg: Pötzl, Walter / Wüst, Wolfgang. Bobingen 1994. S. 752
- ¹⁴ Augsburger Tagblatt, Nr. 171, S. 1400, 23.6.1860
- ¹⁵ Augsburger Anzeigblatt, Nr. 124, S. 4, 19.6.1858
- ¹⁶ Joseph Lang (Autor/Hsg.): *Führer auf den Kgl. Bayer. Staats- und Ostbahnen: ein Handbuch für Reisende, wie für das Publikum überhaupt ...*, 2. Auflage, Augsburg 1864, Verlag: Kranzfelder'sche Buchhandlung, S. 112
- ¹⁷ Augsburger Tagblatt, Nr. 52, S. 279 f., 21.02.1852
- ¹⁸ Staatsarchiv Augsburg, Rentamt Schwabmünchen, 1011/I, Umschreibkataster Bobingen, Hausnr. 9
- ¹⁹ ebd., Landgericht Schwabmünchen, Briefprotokolle, Nr. 64, S. 476 ff., 28.4.1852
- ²⁰ Augsburger Tagblatt, Nr. 225, S. 1068, 17.08.1848
- ²¹ Staatsarchiv Augsburg, AP Nr. 711, S. 191 ff., 12.4.1791
- ²² <https://www.wissner.com/stadtlexikon-augsburg/artikel/stadtlexikon/schoeppler/5362>
- ²³ Staatsarchiv Augsburg, AP 711, S. 306-1/2 ff., 26.9.1793
- ²⁴ Königlich-Baierisches Regierungsblatt. 1807, München 1807, Verlag: Franz Hübschmann, S. 588

- ²⁵ Eckker von Eckhoffen, Julius Freiherr von: *Huldigungen des Ober-Donau-Kreises. II. Theil. Enthaltend die Reise ihrer königl. Majestäten vom 28. August bis 4. September 1829.* Augsburg, 1830. S. 13 f. Der Verfasser hatte 1826 Schöpplers Hausmeisterstochter geheiratet.
- ²⁶ Neue Augsburger Zeitung, Nr. 194, S. 1, 18.7.1830
- ²⁷ Intelligenz-Blatt der Königlichen Regierung von Schwaben und Neuburg. 1838. Augsburg 1838, S. S. 856.
Schöppler hatte sich auch gegenüber seiner Heimatstadt Pappenheim großzügig gezeigt, als er 1832 300 Gulden für die Restaurierung der dortigen Pfarrkirche spendete. (Königlich Bayerisches Intelligenzblatt für den Rezat-Kreis (Ansbacher Intelligenz-Zeitung), 12.01.1833)
- ²⁸ Archiv des Bistums Augsburg, Taufmatrikel der Pfarrei St. Moritz/Augsburg, 21.10.1802
ebd., "Genealogische Seelen-Conscriptions-Liste der Filiale Straßberg in der Pfarrei Bobingen 1829", Straßberg, Haus Nr. 51, "Das Schloß"
ebd., Familien - u. Seelenbeschrieb der Katholischen Curatie Straßberg 1848, Haus Nr. 51
Pfarrarchiv Bobingen, Matrikel, Genealogisches Familien Register 1816, Haus Nr. 9
- ²⁹ Staatsarchiv Augsburg, Landgericht Schwabmünchen, Briefprotokolle Nr. 19, S. 645-650, 3.12.1818:
- ³⁰ ebd., Landgericht Schwabmünchen, Briefprotokolle Nr. 27, S. 410 ff., 27.6.1826:
- ³¹ Pfarrarchiv Bobingen, Heiratsmatrikel, 30.9.1823, Heirat von Maria Anna Fischer mit dem ledigen Fabrikanten Kamill Regis Florentin Robert von Theron/Frankreich
- ³² Archiv des Bistums Augsburg, Familien - u. Seelenbeschrieb der Katholischen Curatie Straßberg 1848, Haus Nr. 51
- ³³ Der Hausfreund, ein Morgenblatt für Neuigkeitsberichte, Gemeinnütziges, Privatanzeigen etc. etc., Nr. 62, S. 250, 6.3.1839
- ³⁴ Augsburger Tagblatt, Nr. 66, S. 279, 7.3.1839
- ³⁵ Staatsarchiv Augsburg, Landgericht Schwabmünchen, Briefprotokolle 1838/39, S. 130, 11.3.1839: "*Schenkung von Witwe Rosina Fischer, geb. Herrmann zu Straßberg an ihren Sohn Karl F. Gutsbesitzer zu Straßberg und Freyfrau Wilhelmine von Ecker, geb. Fischer.*"
- ³⁶ Staatsarchiv Augsburg, Landgericht Schwabmünchen, Briefprotokolle Nr. 47, S. 130, 11.3.1839
- ³⁷ ebd., Briefprotokolle Nr. 55, S. 385, 21. Juli 1844. Miterben waren die Schwester Wilhelmina, Freifrau von Egger in Bamberg und Julius Robert, Sohn der verstorbenen Schwester Maria Anna und deren Ehemann Florentin Robert in Wien.
- ³⁸ Fassl, Peter: *Bobingen im neuen bayerischen Staat (1803-1850)*, in: *Bobingen und seine Geschichte*, Hsg: Pötzl, Walter / Wüst, Wolfgang. Bobingen 1994. S. 616 ff.
- ³⁹ siehe Anm. 28
- ⁴⁰ siehe Anm. 1, S. 925
- ⁴¹ Augsburger Tagblatt, Nr. 221, S. 1305, 13.8.1852
- ⁴² ebd., Nr. 238, S. 1507, 29.8.1855
- ⁴³ Fassl, Peter: *Karl Ludwig Forster (1788-1877) - Ein Pionier der Augsburger Textilindustrie.* In: *Unternehmer - Arbeitnehmer. Lebensbilder aus der Frühzeit der Industrialisierung in Bayern.* Hsg: Müller, Rainer A., 2. erw. Auflage, München 1987, Verlag: Oldenbourg, S. 177 ff.
- ⁴⁴ siehe Anm. 1, S. 908
- ⁴⁵ siehe Anm. 28